

WERKSZEITUNG

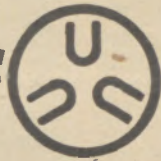
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII



9. Jahrgang Nr. 4



22. Februar 1936



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Die Olympischen Spiele — wirtschaftlich gesehen

Die Welt und in ihr besonders Deutschland als das Gastland steht im Zeichen der diesjährigen Olympischen Spiele, die Anfang Februar in den bayerischen Bergen mit den wintersportlichen Wettkämpfen ihren Anfang nahmen, um später, im Juli, in Berlin fortgesetzt zu werden.

Diese Olympischen Spiele sind eine mehr als zweitausendjährige Einrichtung und stammen aus dem alten Griechenland, von dessen Ort Olympia sie ihren Namen haben. Alljährlich feierten die Griechen und

später auch andere Völker der griechisch-römischen Kulturwelt die Olympischen Spiele. —

Jahrhundertlang haben sie geruht, bis sie in neuerer Zeit wieder zu neuem Leben erweckt wurden. Man hat es verstanden, sie in ihrer ursprünglichen Reinheit und Schönheit in angepasster Form in unsere Tage hinüberzueretten und jeden Geschäftsgeist unerbittlich fernzuhalten von dem Ort, wo die sportliche Kraft aller Länder und Völker in edlem Wettstreit gemessen wird.

Trotzdem haben natürlich auch die Olympischen Spiele eine wirtschaftliche Seite, und ihr wollen wir einmal hier eine kurze Betrachtung widmen. Allein in Deutschland bewegen die Leibesübungen nach einer Schätzung jährlich rund 1 1/4 Milliarden RM. Eine Industrie für Sporterzeugnisse ist großgeworden; so wird zum Beispiel der Jahreswert der Erzeugung allein an Tennisbällen bei uns und ebenso in Frankreich mit mehr als 15 Millionen RM. angegeben. Die deutsche Bekleidungsindustrie hat die Produktion von Turn- und Sportanzügen für Männer schon bis 1930 mit über 18 Millionen und für Frauen mit rund 12 Millionen Stück, den Wert dieser Herstellung aber mit rund 190 Millionen bzw. 206 Millionen RM. ausgewiesen. Hinzu kommt der Sporthandel. Eine ganze Anzahl neuer Berufe ist durch den Sport entstanden; man denke nur an die Sportärzte, die Turn- und Sportlehrer, an Sportpresse und Sportschriftstellerei. — Der Wert der gesamten vereinseigenen Sportanlagen in Deutschland wurde auf mehr als 500 Millionen RM. geschätzt; auf die öffentlichen Spiel- und Sportplätze entfallen weitere 600 Millionen RM. Es ist anzunehmen, daß diese Zahlen infolge des stürmischen Ausbaus dieser Einrichtungen bereits

überholt sind. Wirtschaftsfördernd wirkt sich der Sport aus auf die Fremdenindustrie. Auf 40 Millionen RM. wurde allein der Verzehr der deutschen Wintersportler außerhalb ihres Wohnortes geschätzt. Für Schottland wurde berechnet, daß die alljährlich ins Hochland kommenden Menschen, die dort vor allem dem Weidwerk obliegen, in den sechs bis acht Wochen ihres Aufenthaltes eine Million Pfund ausgeben. Bahn, Post und städtische Verkehrsmittel werden durch den Sportverkehr in Anspruch genommen.

In Amsterdam haben 1928 die Straßenbahnen während der Olympischen Woche 2,4 Millionen Fahrgäste mehr als sonst befördert. Die Wirtschaftsbelebung durch den Sport kommt auch dem Steuerfiskus zugute.

Industriezweige, wie die Automobil- und Fahrrad- oder die Flugzeugindustrie, bedürfen ferner der sportlichen Kämpfe, weil sie als Leistungsprüfungen zu Verbesserungen und Neuerungen aller Art anregen.

Schnelligkeit, Dauer, Tragfähigkeit, Sicherheit, Bequemlichkeit, alles das wird erprobt und weiterentwickelt. Die sportlichen Wettbewerbe können oft geradezu als Marksteine der Aufwärtsbewegung dieser Industrien bezeichnet werden. Nicht nur national, sondern auch international wirkt ein gutes Abschneiden

auch als Werbung für das Erzeugnis des Landes, mit dem der Sportsmann den Sieg errang.

Es sei endlich die Pferdezucht nicht vergessen, von der die ganze Pferdehaltung abhängt. Die ursprünglich in der Freiheit erfolgende natürliche Auslese der starken und guten Tiere wird durch die Turniere, durch die harten und planmäßigen Proben der Trab-, Hindernis-, Hürden- und Jagdrennen ersetzt.

Daß die Versicherungsgesellschaften großen Anteil am Sport haben, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden. Durch den Sport nimmt aber auch die Anfälligkeit für Krankheiten ab. Dazu überwindet ein sportlich gestählter Körper die Krankheiten schneller. Der Eintritt der Erwerbsunfähigkeit und des Alters wird durch den Sport hinausgeschoben. Da die Leibesübungen außerdem den Körper geschmeidig erhalten und gelenkig machen, so sind sie dazu angetan, Unfälle zu verhindern, die sonst



Die Landstraße

Aufn.: Günther Westphal

infolge mangelnder Geschicklichkeit sich ereignen könnten. Den Nutzen davon haben die Sozialversicherungen.

Aus diesem gedrängten Bild der wirtschaftlichen Bedeutung des Sports erhellt bereits, was er für die Arbeitsbeschaffung besagt, die in dem jeweiligen Gastgeber-Land der Olympischen Spiele infolge der notwendigen Vorbereitungen und Zurüstungen noch besonderen Auftrieb erfährt. Das neue Deutschland hat Anlagen geschaffen, die wohl in der Geschichte der Olympischen Spiele ihresgleichen suchen, und zwar ohne darauf zu sehen, ob sie sich in einem kleinlichen Sinne, der nur in Geld zu denken weiß, „rentieren“. Der Gewinn aus den Olympischen Spielen liegt in einem anderen, in einem höheren Bereich. Das soll gerade im Anschluß an eine wirtschaftliche Betrachtung besonders betont werden.

Die ganze Kraft des aus geheimnisvollen Tiefen der deutschen Seele kommenden Idealismus des erneuerten Volkes im jungen Reiche strömt sich in der Arbeit an den Stätten der Spiele aus; deshalb ist auch so Vorbildliches entstanden! Mit dem weitschauenden Blick des Planenden verband sich das sichere, immer neuem Fortschritt zustrebende Können des Technikers um die Wertleistung des deutschen Arbeiters. Sie alle ohne Ausnahme waren erfüllt von einer großen Liebe zu dem ihnen anvertrauten Werke.

Der Sport ist heute in so gut wie allen Ländern Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. Er überspringt die Schranken der Klassen und Stände, auch wo sie sonst nach Landesbrauch und -sitte noch nicht niedrigerissen sind, so, wie der einzelne Wettkämpfer die ihm in die Bahn gelegten Hindernisse. In der Sportgesinnung sind die sozialen Unterschiede aufgehoben. Der unbekannte Mann aus dem Volke, der Arme, der Arbeitslose — über Nacht erringt er sich einen durch die Welt leuchtenden Namen, wenn er sportlich Hervorragendes zu vollbringen weiß. Er empfängt die höchsten olympischen Ehren. Das war im alten Griechenland, wo es Freie und Unfreie gab, nicht so. Der Sport ist, wie man sieht, zu neuen Idealen vorgebrungen, ohne deshalb die alten zu verleugnen. Deshalb bleibt auch der ideale Gesichtspunkt, der von jeher der Leitstern der Olympischen Spiele gewesen ist, nach wie vor der Grund, auf dem sie stehen.

Wer rüstet?

Nach dem seligen Eingang der Abrüstungskommission des Völkerbundes, die mit dem Ableben ihres Vorsitzenden, des Engländers Henderson, auch äußerlich ihr Dasein abgeschlossen hat, ist überall in der Welt, vor allem aber im alten Europa, das Rüstungsfieber neu erwacht.

Ausrüstungsvorlagen in riesigen Ausmaßen, wie sie die Welt bisher noch nicht gekannt hat, liegen den Parlamenten der verschiedensten Länder zur Genehmigung vor. In Europa sind es vor allen Dingen neuestens England und Rußland, die sich in Ausrüstungen aller Art, vor allem auf dem Gebiet des Flugzeugbaues, hervortun. Die Ziffern, die der russische Volkskommissar Molotow vor kurzem nannte, grenzen an das Phantastische; England will nicht weniger als 300 Millionen Pfund Sterling, also weit über 1,2 Milliarden Mark, an seine Ausrüstung wenden. Das englische Parlament wird diese Rüstungen mit großer Mehrheit beschließen. Sie werden auch, selbst wenn sich, wie in Belgien, einige Widerstände großer Volksteile ergeben, in den übrigen Ländern beschlossen werden.

Um den Volkvertretern die ungeheuren Geldebewilligungen für die Rüstungen schmackhaft zu machen, muß natürlich irgendeine „Gefahr“ gesucht und an die Wand gemalt werden, damit man unter diesem Druck bewilligt, was gefordert wird. Nach dem bekannten Spruch „Haltet den Dieb“ läßt die Presse des Auslandes in der letzten Zeit es nicht an Andeutungen fehlen, daß Deutschlands wiedererlangte Wehrfreiheit den Antrieb für alle diese Rüstungen darstelle.

Die ganze Unwahrscheinlichkeit dieses Beginns ergibt sich vollständig und mit der größten Klarheit aus einigen Zahlen, die eine erschreckende Uebersicht über den Umfang der Rüstungen ergeben, die in Europa bereits tatsächlich vorhanden sind. Sehen wir uns die Friedens- und daneben die Kriegsstärke der Heere der einzelnen Länder einmal an: Frankreich: Friedensstärke 643 000 Mann, Kriegsstärke rund 4 600 000 Mann und mindestens eine Million Farbig. Belgien: Friedensstärke 77 000, Kriegsstärke rund 600 000 Mann. England: Friedensstärke 133 000 aktiv, 140 000 Reserve, 139 000 Miliz, 55 000 Luft, Kriegsstärke rund zwei Millionen Mann. Italien: Friedensstärke 417 000 Mann, Kriegsstärke etwa fünf Millionen Mann. Tschechoslowakei: Friedensstärke 201 829 Mann, Kriegsstärke 1 400 000 Mann. Polen: Friedensstärke 297 907 Mann, Kriegsstärke etwa 3 200 000 Mann. Sowjetrußland: Friedensstärke 1 300 000 Mann, Kriegsstärke rund 9 200 000 Mann. Jugoslawien: Friedensstärke 148 000 Mann, Kriegsstärke rund 2 500 000 Mann. Rumänien: Friedensstärke 186 000 Mann, Kriegsstärke 1 600 000 Mann.

Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Dänemark, Norwegen, Schweden und Holland haben wir uns geschenkt, weil deren Militärstärken im Rahmen dieser Aufstellung von untergeordneter Bedeutung sind. Ebenso verzichten wir auf Zusammenstellung der technischen Ausrüstung der Heere der Staaten, der Kampfwagen, Flugzeuge usw., die im übrigen aber das Bild vervollständigen, das sich uns als ein in Waffen starrendes Europa von furchtbarem Ausmaß darstellt.

Seit Abschluß des Locarno-Vertrages, also seit zehn Jahren, hat die Rüstung der Welt um 50 v. H. zugenommen. Daran trägt aber nicht Deutschland die Schuld, sondern jene Staaten, die in Versailles und Genf die Worte „Frieden“ und „Abrüstung“ zu einer weltgeschichtlichen Lüge gemacht haben.

Auf eine solche Lüge aber konnte Deutschland seine und seines Volkes Existenz nicht aufbauen. Deshalb war es durchaus vertragensprechend

und eine Handlung der Selbsterhaltung, wenn der Führer und Reichskanzler ihm an jenem geschichtlichen 16. März 1935 seine Wehrfreiheit zurückgab. Der Aufbau der deutschen Wehrmacht ist die bittere Notwendigkeit einer Lage gegenüber, die in der ungeheuerlichen Aufrüstung der anderen Staaten die Form höchster Gefahr annahm.

Deutschland konnte sich unmöglich, so oft und klar es durch den Mund des Führers seinen unerschütterlichen Friedenswillen betonte, auf das Gerede von der internationalen Verständigung verlassen, das die anderen ständig im Munde führten, dem sie aber praktisch entgegengekehrt handelten. Das zeigte wieder einmal deutlich die Gutheißung des französisch-russischen Militärvertrages durch die französische Kammer; das beweist der Abschluß eines Militärabkommens zwischen der Tschechoslowakei und Rußland, sowie das demnächst wohl zu erwartende Bündnis zwischen Rumänien und Rußland. Ist es bei Frankreich die unausrottbare Furcht vor dem volkstärkeren Deutschland, so ist es bei England die bange Sorge um seine in Ostasien durch Japan gefährdeten Belange, die den klaren Blick trüben für die Gefahr, die ein Vertragsschluß mit dem weltzerstörenden Bolschewismus mit sich bringt. In Frankreich hat sich ein Abgeordneter der Kammer nicht einmal geschämt, die gewaltige Erhöhung des französischen Lufthaushalts mit einer angeblichen Denkschrift „des deutschen Generalstabes Chef General Reuß“ zu begründen, die überhaupt nicht existiert hat. Dieser Schwindel ist glücklicherweise noch rechtzeitig entlarvt worden. Aber wird das dem französischen Volke die Augen öffnen?

Man sieht, wie man vor keinem Mittel zurückschreckt, um dem französischen Volke das Gespenst der „deutschen Gefahr“ an die Wand zu malen. Wenn man es diesen Leuten doch einmal klarmachen könnte, daß die deutsche Rüstung nur für die deutsche Sicherheit bestimmt ist. Ohne sie wäre das größte Volk in der Mitte Europas ein Spielball der Launen anderer, eine Quelle ständiger Unruhen und — Versuchungen.

Randbemerkungen zum Ein- und Ausfuhrhandel

Von E. Gombel, Thyssen-Hütte, Abt. Verkauf

Deutschland braucht Einfuhr, um produzieren und dadurch Menschen beschäftigen zu können. Rohstoffe, wie Erze, Metalle, Kautschuk, Baumwolle, Faserstoffe und viele andere werden bei uns nicht oder nicht in genügendem Umfange erzeugt und müssen daher, um die inländische Industrie beschäftigen zu können, vom Auslande bezogen werden. Aber auch zahlreiche Nahrungs- und Genußmittel müssen, weil sie nicht in ausreichendem Maße von unserer eigenen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden können, von draußen eingeführt werden. Dabei ist zu beachten, daß zum Beispiel Früchte, die, wie Apfelsinen oder Bananen u. a., in Deutschland verbraucht werden, vielfach von Plantagen stammen, die mit deutschem Gelde und deutscher Arbeit angelegt sind, und daß außerdem in dem Produkt, das hier verbraucht wird, deutsche Arbeit in Form von Verpackungsmaterialien, die in die Produktionsgegenstände geliefert werden, in dem Schiffstransport, in den Kosten für die Bearbeitung im Eingangshafen, steckt.

Um die Einfuhr der dringend benötigten Rohstoffe zu ermöglichen, ist die Ausfuhr notwendig, denn „Ware gegen Ware“ ist die Grundlage des internationalen Handels. Dabei muß beachtet werden, daß nicht immer diejenigen Länder, von denen die Rohstoffe bezogen werden, auch die Abnehmer unserer Industrieprodukte sind und daß daher in den weltwirtschaftlichen Beziehungen vielfach ein Wechselverkehr zwischen drei und mehr Ländern stattfindet, auf die wir uns in Ausfuhr und Einfuhr einstellen müssen.

Eine besondere Rolle im Geschäftsverkehr eines internationalen Hafens, wie Hamburg, spielt der Transitverkehr, der eine Einfuhr aus überseeischen Ländern zum Zwecke der Wiederausfuhr nach anderen europäischen Ländern vermittelt eben aus dem Grunde, weil in dem dritten Lande Bedarf nach den überseeischen Produkten ist, die dann wieder mit den Industrieprodukten anderer Länder oder auf Grund der Bezahlung dieser Länder mit anderen Industrieprodukten nach Uebersee bezahlt werden.

Um die Einfuhr bewältigen zu können, brauchen wir eine eigene Schifffahrt, wenn wir nicht für Transport und Verkehr vom Auslande abhängig und an dieses zahlungspflichtig sein wollen. Für die Beschäftigung der Schiffe ist aber gleichzeitig nötig, im ausgehenden Verkehr die Ausfuhr zu heben, damit die Schifffahrt nach beiden Richtungen hin rentabel gestaltet werden kann. Eine wesentliche Ergänzung findet der Güterverkehr der Schifffahrt im Personenverkehr, der eine überragende Bedeutung in der Zeit hatte, als noch eine starke Abwanderung aus den europäischen Ländern nach Uebersee stattfand, während heute eine Beschränkung auf den Geschäfts- und Vergnügungsverkehr eingetreten ist.

Zu alledem genügt nun nicht eine Schifffahrt, die auf den Verkehr zwischen den eigenen Häfen des Landes eingestellt ist, sondern dazu bedarf es des Auslands- und insbesondere des Ueberseeverkehrs mit großen Schiffen, deren Bau gleichzeitig den Bersten Arbeitsgelegenheit und die Möglichkeit, auch für das Ausland Aufträge aufnehmen zu können, verschafft.

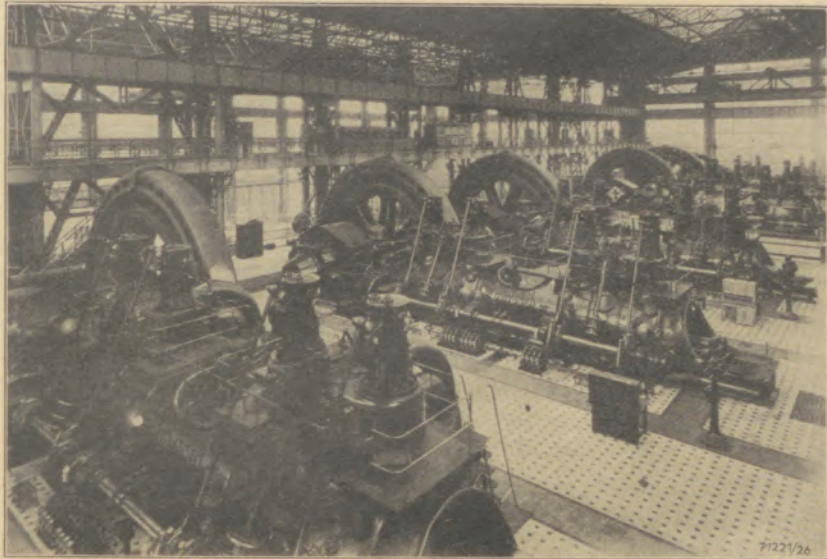
Die Möglichkeit, den so dargestellten Wechselverkehr zwischen Inland und Ausland, zwischen Einfuhr und Ausfuhr bewirken und auswerten zu können, ist durch die Währungs- und Berechnungsschwierigkeiten in aller Welt, aber auch durch Aufbau neuer Industrien und Entstehung neuer Konkurrenz in den bisherigen Absatzgebieten außerordentlich erschwert. Mehr als je müssen daher unsere Kaufleute gemeinsam mit unseren Ingenieuren wieder zu Pionieren werden und dürfen nichts unversucht lassen, die alten Absatzgebiete zu erhalten und auszubauen und neue zu erschließen.

Kennst du deine Hütte?

Erzeugungsanlagen für elektrischen Strom

Von Diplom-Ingenieur Michel, Thyssenhütte, E. 3. u. Str. 1

Nachdem wir bisher unsere Wanderungen durch das Gebiet der Hochöfen, Walzwerke und Stahlwerke unternommen haben, wollen wir heute einmal den Kräfteerzeugungsstätten der Hütte einen Besuch abstatten. Wir hörten schon in einem der ersten Aufsätze, daß ein Teil des bei dem Hochofenprozeß anfallenden Gases nach seiner Reinigung zum Antrieb von Gasmaschinen verwendet wird. Wir folgen den von den Hochöfen ausgehenden, äußerst starken Gasleitungen in westlicher Richtung und gelangen so in das Gebiet der Kräfteerzeugungsstätten,

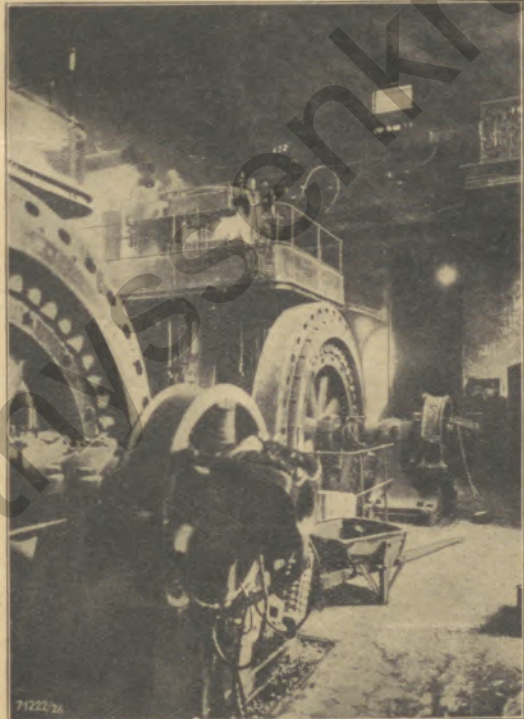


Kraftzentrale II

die schon von weitem durch ihre mächtigen Hallen, ihre Schornsteine und Auspuffrohre und die starken, oberirdisch auf Eisenkonstruktionen geführten Rohrleitungen kenntlich sind. In den einzelnen Hallen befinden sich nun die Gasmaschinen, die zum Antrieb von Stromerzeugungsmaschinen, von Kompressoren und Pumpen dienen oder als Gebläsemaschinen laufen. Jeder von euch weiß, daß Wind, Strom, Preßluft und Wasser an den mannigfaltigsten Stellen der Hütte gebraucht werden und daß unsere Hütte ohne diese Hilfsmittel heute nicht mehr denkbar wäre.

Da wir nicht alles auf einmal betrachten können, wollen wir uns heute den Erzeugungsanlagen des elektrischen Stromes zuwenden. Aber ehe wir mit den jetzigen Anlagen beginnen, lohnt es sich, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und das Wachsen und Werden der elektrischen Stromversorgung unserer Hütte zu verfolgen, an deren Ausbau sich mancher von den älteren unter euch noch erinnern wird, zumal diese Anlagen an verschiedenen Stellen unserer Hütte aufgestellt waren.

Die Anfänge des elektrischen Betriebes gehen bis auf das Jahr 1889 zurück. Die erste durch eine Lokomotive angetriebene Dynamomaschine stand an der Stelle der heutigen Straße 3b. Sie war ein zweipoliger Gleichstromdynamo von 25 Kilowatt Leistung für eine Spannung von 110 Volt und diente lediglich zu Beleuchtungszwecken.



Alte Dampfzentrale

ersten Hochofen aufgestellt, die später noch als Schweißmaschinen zum Aufschweißen der Stichlöcher Verwendung gefunden haben. Ungefähr vom Jahre 1897 ab, mit der Inbetriebnahme der beiden ersten Hochöfen, ging

die Entwicklung der Elektrizität schneller vorwärts. Die vorhandenen Gleichstrommaschinen blieben für Beleuchtungszwecke noch eine Zeitlang bestehen, während man für Krananschlüsse zu Drehstrom überging. Der erste Drehstromgenerator war eine Hochspannungsmaschine von etwa 150 Kilowatt Leistung bei einer Spannung von 3000 Volt, die durch einen Transformator auf die Gebrauchsspannung von 500 Volt herabgesetzt wurde. Dieser Generator war in der Abjüstage aufgestellt und hatte Riemenantrieb vom Schwungrad einer Stanze aus. Im Sommer des Jahres 1898 entstand die alte Dampfzentrale in dem Gebäude der jetzigen Kesselschmiede. Es gelangten kurz nacheinander vier stehende Dampfmaschinen der Elßfischen Maschinenbau-Gesellschaft, Mülhausen i. E., zur Aufstellung, von denen die drei ersten 400 Pferdestärken, die vierte 600 PS leisteten. Hinzu kam noch eine fünfte stehende Maschine (Fabrikat Thyssen) von 1500 PS. Als Spannung dieser Generatoren hatte man die normale Kraftspannung von 500 Volt gewählt, die auch heute noch für Antriebe bis 125 PS beibehalten wurde. Die ersten Kraftantriebe wurden für Kräne sowie für den Ventilator und die Wäsche des Schachtes 3 in Anwendung gebracht. Die Zuführung des Stromes zu den einzelnen Betrieben geschah zuerst ausschließlich über Freileitungen. Der Bedarf an elektrischer Energie konnte mit wachsendem Ausbau der Hochofen- und Walzwerksanlagen nicht mehr durch die obigen Maschinen gedeckt werden, und es wurde im Jahre 1904 die Kraftzentrale Margloh auf dem Schacht 2/5 gebaut. Dort wurden zunächst zwei mit liegenden Dampfmaschinen gekuppelte Drehstromgeneratoren von je 1200 Kilowatt Leistung aufgestellt, denen im Jahre 1906 eine 6000-Kilowatt-Turbine mit tausend Umdrehungen in der Minute folgte. Hand in Hand mit der Erweiterung der Zentrale Margloh ging der Bau der 5000-Volt-Station neben dem Eisenbahnbüro an Pforte 2 unterhalb der Kaiser-Wilhelm-Straße und einer 5000-Volt-Station in der alten Dampfzentrale. Durch Kabel (die ersten auf der Hütte) schuf man im Jahre 1905 eine Verbindung zwischen Zentrale Margloh über die 5000-Volt-Station an Pforte 2 mit Hüttenbetrieb Meiderich, Kokerei Meiderich, Schacht 4, ferner von Margloh aus eine Verbindung nach Walzwerk Dinslaken, dem Schacht Lohberg sowie mit der Dampfzentrale, wo man über Transformatoren mit der dortigen 500-Volt-Anlage parallel fuhr. Auf dem neben der Kokerei Meiderich liegenden Schacht 4 versuchte man den Eigenbedarf an Strom durch Gasgeneratoren zu erzeugen, die mit Koks gas der Kokerei Meiderich gespeist wurden. Diese Maschinen wurden nach einigen Monaten wieder stillgelegt und der Strom durch das Kabelnetz von Margloh und die Dampfzentrale bezogen. Auf dem Hüttenbetrieb Meiderich wurde in den Jahren 1905 bis 1906 durch zwei mit Dampf angetriebene Drehstromgeneratoren von je 360 Kilowatt und 500 Volt der Strombedarf des Hüttenbetriebes gedeckt. Die ständige Vergrößerung des Hüttenwerkes Bruchhausen sowie der Ausbau und das Anschließen neuer Schächte, ferner die Versorgung des Walzwerkes Dinslaken machten eine Erweiterung der Zentralen notwendig, und so entschloß man sich, das in großen Mengen zur Verfügung stehende Hochofengas der Stromerzeugung nutzbar zu machen. Man erbaute die Gaszentralen auf dem Hüttenwerk in Bruchhausen und auf dem Hüttenbetrieb, die erstere kam 1907, die letztere 1909 in Betrieb, während die alte Dampfzentrale 1911 stillgelegt wurde.

(Fortsetzung folgt)

Aus schwerer Zeit

Ein Gefolgschaftsmitglied, Herr Heinrich Pütz von der Expedition, stellt uns das beistehende Bild mit einigen Begleitworten zur Verfügung, die wir gerne zum Abdruck bringen: Ende Januar 1923 wurde Herr



Empfang des Herrn Fritz Thyssen in Hamborn nach seiner Rückkehr von Mainz Ende Januar 1923

Dr. Fritz Thyssen aus dem französischen Gefängnis Mainz entlassen. Die Entlassung und Ankunft in Bruchhausen war bei der Gefolgschaft in kurzer Zeit bekannt geworden, und Arbeiter und Angestellte eilten herbei, um ihren obersten Chef zu begrüßen. Das Bild zeigt, wie Herr Thyssen von der Treppe des Verwaltungsgebäudes Bruchhausen, sichtlich bewegt über die Anhänglichkeit seiner Gefolgschaft, sich bedankt und eine Ansprache hält.

Aus vergangenen Tagen

III. Folge: Die Geschichte unserer engeren Heimat / 2. Die Geschichte Hamborns

Von Helmut M a k o w s k i, Thyllenhütte, Gesch.-Buchhaltung



Abtei Hamborn: Kreuzgang von innen

urkundlich belegte Siedlung vorhanden war, verhältnismäßig dicht bewohnt gewesen. Allerdings haben sich Einzelheiten aus jenem Zeitabschnitt fast nur in Sagen und Legenden erhalten, die keinen Anspruch auf wissenschaftlichen Wert erheben. So melden z. B. ältere Bücher, daß die schon erwähnte Hermannsschlacht im Jahre 9 n. Chr. auf dem „Wittfelde“ bei Hamborn stattgefunden haben soll, was bei dem damaligen Walddreichtum unserer Gegend immerhin möglich gewesen wäre; so geht auch durch alte Sagen das Raunen von der letzten Wala, der germanischen Priesterin, die am Ribitzberg ihr Hügelgrab gefunden habe, so geht manche Historie von Feldherren und Königen, die das Gebiet durchzogen. — Was ist Dichtung? — Was ist Wahrheit? — Wir wissen es nicht; nur wenige begnadete Menschen hören in einsamen Nächten aus dem Raunen des Windes, aus dem Lispeln uralter Bäume Stimmen aus jener Zeit zu ihnen sprechen, die erzählen von den Tagen des Glücks und der Freude, aber mehr noch erzählen von den Tagen des Leids und der Trübsal, die über ihre Heimat dahingegangen sind.

Als die über das ganze Gebiet verstreuten Bauernhöfe sich mehr und mehr zusammenschlossen, entstanden aus den schon gebildeten Bauernschaften Wittfeld, Buschhausen, Schmikhorst und Bahn (Jahn) das Kirchspiel Hamborn, das nach dem Oberhof oder Rittergut Hamborn genannt wurde. Dieser Oberhof — so wurden damals in den Rheingegenden die Höfe, die einen Adligen als Besitzer hatten, genannt — besaß eine Reihe von Unterhöfen, die ihm zuständig waren und über die er das Hof- und Marken(Grenz)-Gericht innehatte.

Durch die Schenkungsurkunde des Gerhard von Hoinstadt vom Jahre 1136 (1120) kam dieser Oberhof Hamborn mit der kleinen dazugehörigen Kirche an den Prämonstratenser-Orden, der hier zunächst eine Probstei errichtete, die aber noch in demselben Jahrhundert zur Abtei erhoben wurde. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte und Jahrhunderte hat dann diese Abtei einen großen Aufschwung genommen, und durch Schenkungen von Grund und Boden und sonstige Zuwendungen wurde das Leben der Ordensbrüder allzeit sichergestellt. Aber auch das Hamborner Kloster hatte ebenso wie die anderen Bewohner des Ortes, die fast ausschließlich Bauern waren, manche schweren Tage zu überstehen. Besonders im 16. Jahrhundert, als niederländische Horden unter dem berühmten Martin Schenk die Gegend heimsuchten, wurde auch diese Ortschaft und insbesondere die Abteikirche hart mitgenommen. Auch das folgende 17. Jahrhundert mit dem Dreißigjährigen Krieg und dem für das Niederrheingebiet besonders unseligen jülich-klevischen Erbfolgestreit war eine lange Kette von Trübsal und Leid. Erst die kräftige Regierung des Großen Kurfürsten ließ das Land und seine Bewohner wieder zur Ruhe kommen und schaffte wieder Ordnung in dem von politischen wie auch von religiösen Kämpfen (Reformation) durchtobten Gebiet. Dabei blieb Hamborn wohl als einziger



Kreuzgang der Abteikirche Hamborn

Ort der Umgegend der katholischen Lehre treu, während Ruhrort, Beek, Meiderich und auch Duisburg protestantisch wurden.

Mit der Französischen Revolution begannen neue Schrecken und neue Kämpfe für den Niederrhein. Lange Jahre war das gesamte Gebiet unter französischer Herrschaft, und auch hier schlug erst 1813 nach dem unglücklichen Zug Napoleons gegen Rußland die Befreiungstunde. Inzwischen wurde im Jahre 1806 das Kloster Hamborn aufgelöst, und seine Kirche als

Mannigfaltige Schicksale hat auch das Hamborner Gebiet gesehen, wenn auch die Gründung und die Entwicklung der Stadt vollkommen verschieden sind von der Duisburgs. Wie ich in den ersten Folgen meiner Bilderreihe erwähnte, ist die Gegend schon lange vor dem Jahre 1136 (nach einer anderen Geschichtsquelle schon 1120), in dem schon eine

Gemeindekirche für die Katholiken Hamborns, Beeks und Meiderichs bestimmt.

Während nun in den vergangenen Jahrhunderten die Bewohner des Kirchspiels Hamborn sich zum überwiegenden Teil von der Landwirtschaft, zum kleineren Teil vom Handwerk ernährten, tauchte um das Jahr 1850 die Industrie mit ihren ersten Vorboten auf. Schon lange waren die reichen Kohlenlager auf Hamborner Gebiet einigen wenigen Eingeweihten bekannt, aber vorerst scheiterte die Gewinnung des „schwarzen Diamanten“ noch an den übergroßen Schwierigkeiten, die dem Unternehmen entgegenstanden. Während nämlich die bisher bekannten Zechen die Kohle durch Stollenbetrieb gewannen oder doch nur ganz geringe Tiefen zu überwinden hatten, mußte in der hiesigen Gegend ein ziemlich starkes Deckgebirge durchstoßen werden. So gingen denn noch einige Jahrzehnte ins Land, bis im Jahre 1871 die „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ mit dem Bau der ersten Schachtanlage begann. Aber erst 1876 konnte die Gesellschaft mit der Teufe beginnen, nachdem der Schacht bis in 480 Meter Tiefe vorgetrieben worden war. Von nun an folgte eine zunächst durch die ungünstigen Verkehrsverhältnisse bedingte langsame Aufwärtsentwicklung, die aber bald sprunghaft nach oben schnellte. Bis zum Jahre 1909 wurden auf Hamborner Gebiet von der nunmehr „Gewerkschaft Friedrich Thyssen“ genannten Gesellschaft sieben Schächte errichtet, deren Belegschaft von etwa 100 Knappen im Jahre 1876 auf etwa 12 000 im Jahre 1913 anstieg.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Entwicklung der Gemeinde Hamborn bestimmten, brachten natürlich auch eine vollkommene Umwälzung der bisher bestehenden Lebensordnung der Bevölkerung. Die Landwirtschaft wurde mehr und mehr zurückgedrängt, Zechen und Hüttenwerke entstanden, und vor allem mußten Wohnhäuser für die tausenden aus allen Gegenden Deutschlands und des übrigen Europas zugewanderten



Direktoren-Wohnungen an der Kaiser-Wilhelm-Strasse, Bruchhausen, um 1898

schaffenden Menschen und ihre Familien errichtet werden. So verschwanden denn nach und nach die großen Wiesen und Felder, die einzelnen Siedlungen schlossen sich auch räumlich zu einem Gebilde zusammen: zur Großstadt Hamborn.

Währenddessen nahm die auf die Kohlenförderung aufgebaute Hüttenindustrie immer größere Ausmaße an, und immer neue Menschenmassen fanden lohnende Beschäftigung. Durch den neu angelegten Werkschiffen in Alsum sowie durch das ausgebaute Eisenbahnnetz waren sehr günstige Verfrachtungsmöglichkeiten erschlossen worden, so daß der Umsatz in allen Produktionszweigen stetig zunahm. Zwangsläufig folgten der aufsteigenden Industrie auch der Handel und das Handwerk, so daß unsere wohl jüngste Großstadt Deutschlands in stetiger Aufwärtsentwicklung begriffen war, bis der unglückselige Krieg auch hier mit allmächtiger Hand in die Speichen des Arbeitsrades griff.

Die Nachkriegszeit mit ihrer Scheinblüte und dem folgenden Niedergang brauche ich wohl kaum zu berühren; die Folgen der damaligen verwerblichen Wirtschaftspolitik hat die Bevölkerung Hamborns selbst heute noch nicht völlig überstanden. Die Stadt hat nun im Jahre 1929 ihre Selbständigkeit durch die Eingemeindung nach Duisburg eingebüßt, aber immer wird der Name der Großstadt Hamborn in der Industriegeschichte Deutschlands ein Markstein auf dem Wege zu einer kräftigen, gesunden Volkswirtschaft und zur Eroberung des Weltmarktes sein.

Aus der Gefolgschaft

Mitteilungen der NSG. „Kraft durch Freude“, Dienststelle Thysenhütte Viermal „Polenblut“



Aufnahme: Heberschaft, Fotostreunde
Der neue Haupteingang des Hamborner Stadttheaters
an der Kronprinzenstraße

verzeichnen hat, der hoffentlich anhält. — „Polenblut“, in Handlung und Musik noch schöner als „Die lustige Witwe“, hat kurzgefaßt folgenden Inhalt:

Das erste Bild spielt auf dem Polenball in Warschau zur Faschingszeit, das zweite einige Tage später auf dem Gute des Grafen Baranjska,



Dr. Paul Strüver: Er hat die
musikalische Leitung in „Polenblut“



Paul Erthal: spielt in „Polenblut“
die Rolle des Pan Jan Zaremba,
Gutsherr in Rußisch-Polen

„Krasnowoda“, das dritte Bild ebendasselbst im Spätsommer desselben Jahres.

Herrliche Chöre, faszinierende Tanzleistungen, wunderbare Kostüme, mitreißende Spielhandlungen und Musik wechseln ständig.

Graf Bolo ist seinem väterlichen Erbe, einer ausgedehnten Herrschaft, seit Jahren ferngeblieben, um in Warschau ein temperamentvolles Leben zu führen. Während die Felder verwahrlosen, der Forst verdorrt und der Ruin vor der Tür steht, hält er eine Schar mittelloser Freunde um sich, die ihm bei der Zerkleinerung seines Vermögens behilflich sind. Zu seiner Sanierung soll er eine Frau heiraten, die er nicht kennt, und der er um wirtschaftlicher Vorteile willen niemals die persönliche Freiheit opfern will. Sein Freund Popiel macht ihn mit der Tänzerin Wanda bekannt und, wie stets zwischen den beiden, wo Bolo liebt, da hat Popiel, der erst so erfolgreiche Entdecker, nichts mehr zu hoffen. Das verschmähte Mädchen, das Bolo heiraten sollte, hört von ihrem Vater, daß ihr Zukünftiger lieber eine Magd heiraten wolle nach eigener Wahl, als ihr die Hand reichen. Und sie beschließt, sich zu rächen. In der Rolle einer Wirtschaftlerin erobert sie sich die Autorität in Bolos Haus und in seiner verfahrenen Wirtschaft. Und so wird die Drohung Bolos Wahrheit, mit der er der unbekannten Gefährtin entgegen wollte, er schenkt seine Liebe einer Magd.

Im dritten Akt nun soll die junge Dame in ihrer wahren Gestalt wieder vor Bolo treten. Und hier ergibt sich nach einer Menge heiterer Mißverständnisse eine Lösung, die sogar Popiel, den ewig Zurücktretenden, noch mit dem Gedanken der Ehe versöhnt.

Die Bestelllisten für die Theaterkarten gehen allen Betrieben rechtzeitig zu. Bestellungen werden nur jeweils für die laufende Vorstellung entgegengenommen.

Ferner weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß die Bezahlung der bezogenen Karten nur noch bei unserer Dienststelle „Kraft durch Freude“ in der Zeit von 8—16 Uhr täglich erfolgen kann, unter Vorlage der Listen.

Am 18. Februar, 4. März, 12. März, und 17. März viermal „Polenblut“, die „raffige Operette von Leo Stein und Oskar Nedbal. Die Vorstellung am 18. Februar, die bereits stattgefunden hat, war selbstverständlich ausverkauft. Ueberhaupt kann gesagt werden, daß unsere Theatergemeinschaft in dieser Saison einen selten guten Zuspruch zu

Der 30. Januar bei der Abteilung Ausbildungsweesen

Am 30. Januar d. J. beging die Abteilung Ausbildungsweesen in würdiger Form die Feier der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Etwa 260 Lehrlinge der Lehrwerkstätten I (Hamborn), II (Hütte Ruhrort-Weiderich) und III (Niederrheinische Hütte) traten am Morgen des 30. Januar an der Lehrwerkstatt I an. Nach der feierlichen Flaggenparade und einer kurzen, kernigen Ansprache, in der der Ausbildungsleiter Berhoven auf die Bedeutung des Tages hinwies und zugleich einen Überblick über die von der Regierung des Dritten Reiches geleistete Arbeit gab, formierten sich die stattlichen Dreierkolonnen, an der Spitze der schneidige Spielmanszug der Lehrwerkstatt I, zum Ausmarsch nach Hiesfeld (Jägerhof). Begünstigt durch das herrliche Wetter gestaltete sich der Ausmarsch durch die besagten Straßen Hamborns zu einem machtvollen Bekenntnis für Adolf Hitler und seine junge, starke Nation. In Hiesfeld fand anschließend an den Marsch ein 3000-Meter-Waldlauf aller Lehrlinge statt, aufgeteilt nach Klassen und Jahrgängen. Die Ergebnisse des Waldlaufes zeigten, daß trotz des 10-Kilometer-Marsches noch bemerkenswerte Leistungen erzielt wurden.

Nach dem Lauf erhielt jeder Lehrling Kaffee zu seinem Frühstück im Restaurant „Jägerhof“. 12.45 Uhr standen sämtliche Lehrlinge angetreten zum Rückmarsch nach Hamborn, und um 13.30 Uhr beendete der Ausbildungsleiter Berhoven die Feier zur Erinnerung an den 4. Jahrestag der nationalen Erhebung mit einem „Sieg-Heil“ auf Volk und Führer.

Kameradschaftsabend der Zelle 10 (Krafthäuser), Hütte Ruhrort-Weiderich, mit Ehrung eines Jubilars

Am 19. Januar 1936 versammelte sich die Zelle 10 im Saale Mismahl, Weiderich, zu einem Kameradschaftsabend. Gleichzeitig galt es, den Kameraden Gi, der auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit in den Krafthäusern zurückblicken konnte, zu ehren!

Nach der Begrüßung durch den Zellenwalter Glösemeyer ergriff der Betriebsleiter Niefert das Wort. In seinen Ausführungen kam der hohe Wert der Kameradschaft, insbesondere der Kameradschaftsabend, zum Ausdruck. Mit dem Hinweis auf die Worte des Führers, die Leistung des einzelnen bedeute die wirtschaftliche Besserstellung der Gesamtheit, schloß Betriebsleiter Niefert, dem Jubilar noch den Glückwunsch der Betriebsleitung darbringend, seine Ausführungen. Nach einem schönen, vom Männergesangsverein „Trophinn“ vorgetragenen Lied ehrte Oberger Rosen er den Jubilar, übermittelte die Glückwünsche der Werksleitung und seine persönlichen Wünsche. Nach dem Prolog eines BDM-Mädels überreichte dieses dem Jubilar ein Geschenk, worauf derselbe kurze, innige Worte des Dankes an die Kameraden und Angehörigen richtete. Bevor es zum gemütlichen Teil überging, ließ es sich Zellenwalter Glösemeyer nicht nehmen, auf die großen Errungenschaften hinzuweisen, die unter Führung Adolf Hitlers zu verzeichnen sind. Nach einem dreifachen „Sieg-Heil“, dem Horst-Wessel- und dem Deutschland-Liede wechselten Darbietungen des Männergesangsvereins sowie der Musikkapelle und der Tanz in bunter Reihenfolge ab.

Kameradschaftsabend der Zelle 18 am 2. Februar 1936 im Saale Rosenthal

Die Zelle 18 (Blechwälzwerk) veranstaltete am 2. Februar einen Kameradschaftsabend im Sinne des rheinischen Karnevals. Einleitend spielte die zehn Mann starke Kapelle ein paar Tänze. Danach übernahm Jensen als „Onkel Heinz“ die Regie. Der Künstler Müller leitete eine „Fahrt ins Blaue“, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Kurz danach hielt dann der Präsident Dierdorf mit seinem Elferat seinen Einzug. Der Präsident begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Führer des Betriebes, Herrn Loos, sowie auch die Vertrauensmänner Wild und Borowski. In seiner Ansprache dankte er allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, ferner hob er den Zweck der Feier, die Kameradschaft weiter zu festigen, besonders hervor. Als dann brachte ein erst neunjähriger Künstler verschiedene Musikstücke gut zu Gehör.

Doch das Schönste vom Abend war das Gedenken der armen Volksgenossen. Ueberraschend und zugkräftig wurde die Sammlung gestaltet. Kamerad Dierdorf spielte die Drehorgel, und die Kameraden Obermeister Knippert und Gröschel hielten die Sammelbüchsen. So ging man dann die Tischreihen ab, und es wurde manches Scherflein gegeben. Bei all der Freude wurden die armen Volksgenossen nicht vergessen. So ist es recht, so will es der Führer!

Dann kamen noch Luftballons zur Verteilung, und mit den bunten Karnevalsmützen bot das bunte Bild den Eindruck reiner Freude. Es war ein gut gelungener Abend, der die Arbeitskameraden recht erfreut haben dürfte. Die Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl wurden hierdurch erneut gestärkt und gesteigert. Man muß allen denen danken, die für das Gelingen des Abends verantwortlich zeichneten.

Ermer

Kameradschaftsabend der Zelle 25

Die Zelle Laboratorium hielt am Samstag, dem 1. Februar, ihren Kameradschaftsabend bei Kleine-Katrop ab, der ein schöner Erfolg war. BZD. Muhl, Chefchemiker Voigt und alle übrigen Zellenmitglieder waren erschienen.

Nach einem Prolog, den der Arbeitskamerad Josef Thys vortrug, sprach BZD. Muhl zu den Arbeitskameraden.

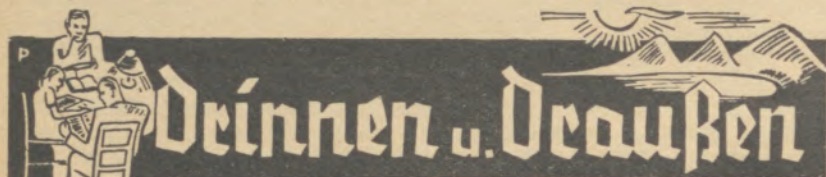
Den gemütlichen Teil des Abends übernahm als Anführer der bekannte „Onkel Heinz“ mit seinen Affordeon-Solisten. Ferner wirkten Turner und Turnerinnen des Turnvereins Stodum-Beek mit. Nach Schluß des Programms blieb alles noch in guter Kameradschaft und beim Tanz zusammen. Die Veranstaltung wird auch dazu beitragen, die Kameradschaft zwischen Führung und Gefolgschaft weiter zu stärken.

Kameradschaftsabend der Zelle 26 (Werkspolizei)

Im Saale Kleine-Natrop veranstaltete die Zelle 26, in der die Betriebe Werkspolizei, Kraftwagenbetrieb, Feuerwache, Gärtner und Kantinenwirte zusammengeschlossen sind, ihren Kameradschaftsabend. Die Veranstaltung nahm einen harmonischen Verlauf. Zellenwalter Arrenberg hieß die Arbeitskameraden und deren Familienangehörige herzlich willkommen und gedachte auch der Arbeitsopfer und der kranken Arbeitskameraden, die nicht unter uns sein konnten. Gefolgschaftsführer Abel ermahnte alle Kameraden zur weiteren treuen Pflichterfüllung zum Wohle unseres Wertes. BZO. Muhl wies darauf hin, daß nur in einer fest zusammengefügten Betriebsgemeinschaft wahre Kameradschaft herrschen könne, und die müsse überall aufgebaut werden. Er schloß seine kurzen Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf Volk und Führer.

Für Unterhaltung war reichlich Sorge getragen. Das Mandolinendρχeσter der Thysenhütte war auch hier wieder hervorragend beteiligt, seine Darbietungen fanden starken Beifall.

Müller als Humorist stellte mit seinen Vorträgen bald die rechte frohe Stimmung her. Verlosung und Preisschießen fanden sehr viel Zuspruch, wie auch unermüdlich getanzt wurde. Auch die Vermögen der Armen wurden nicht vergessen; es konnte ein ansehnlicher Betrag für das WM. gesammelt werden.



Bruckhausen

Geduckt, im nächtlichen Dunkel, liegt,
Von dräuenden Schloten umstanden,
Das weite, gewaltige Hüttenwerk
Gleich einem schwarzen Giganten.

Und rings im weiten Bogen ein Meer
Von Häusern und dämmernden Gassen
Umflingt mit mütterlich schützendem Arm
Die schlafenden Menschenmassen.

Die Industriennacht lastet schwer.
Durch stille, enge Räume
Schwebt geisterhaft ein schwarzer Duft
Und tanzt um Menschenträume.

Gedämpftes Poltern tönt irgendwo,
Ein Rauschen hin und wieder,
Rot glüht es auf — und wieder sinkt
Die schwarze Nacht hernieder.

Als fern im ersten Dämmergrau
Die Schatten dann zerfließen,
Geht's wie Erwachen durch den Leib
Des schwarzgehornten Riesen.

Der Arbeitsfang schwillt an und steigt
In hundertfachen Tönen:
Die Eifen sprühen, das Eifen zischt,
Die Hämmer klingen und dröhnen.

Und aus des Ofens Feuerschlund
Kommt brodelnd in leuchtendem Bogen
Mit Funkenwirbel und mit Gebräus
Weißglühende Lava geflogen.

Die Walzen sperren den Rachen auf
Und pressen, gleich furchtbaren Zangen,
Die glühenden Blöcke mit lautem Geföhln
Zu feurigen, gleißenden Schlangen.

Und weiter eilt, wie durch Zauberhand,
Befreit von Trägheit und Schwere,
Das glühende Eisen auf rollendem Band
Durch Formen und Stangen und Schere.

An tausend Stellen, bei Tag und bei Nacht,
Bewegen sich fleißige Hände
Und wirken und schaffen mit klugem Bedacht,
Damit sich die Arbeit vollende.

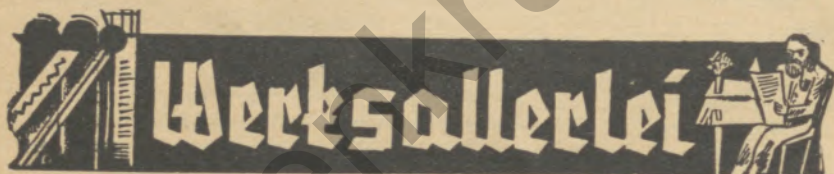
In schicksalhafter Verbundenheit
Sind Mensch und Werk verschlungen. —
Hier wird in Treue und Einigkeit
Das Lied der Arbeit gesungen!

Was weither aus fremden Landen kam,
Auf Meeren und Strömen und Schienen,
Von Bergeshalden in sonniger Höh,
Aus dunklen Schächten und Minen:

Hier ward's in des Hochofens Hölle glut
Geboren zu neuem Leben,
Hier wird durch der Walzen Riesenfaust
Vielfält'ge Gestalt ihm gegeben.

Und wieder kehrt es zurück in die Welt
Über Schienen und Ströme und Meere
In hundertfältiger Form und erzählt
Von deutscher Arbeit und Ehre.

Ar.—Thysenhütte.



In eigener Sache

Wir bedauern sehr, nicht alle Zuschriften für die vorliegende Nummer unserer Werkszeitung zum Abdruck bringen zu können und bitten die Einsender um Nachsicht, Raumangel ist die Ursache der Kürzung. Wir werden jedoch nach Möglichkeit das Verfaumnis in der nächsten Nummer nachholen.

Die Schriftleitung

Unsere Jubilare



1. Verwiegler
Gregor Reizla,
Zurichterei 4/5,
am 3. 1. 11
Thysenhütte



Lagerarbeiter
Heinrich Alldrich,
Walzwerke,
am 13. 1. 11
Hütte Ruhrort-M.



Oberschalttafelwärter
Heinrich Scharden,
Elektr. Betrieb,
am 30. 1. 11
Hütte Ruhrort-M.



Schlosser-Vorarbeiter
Hugo Diebchen,
Hochöfen,
am 1. 2. 11
Thysenhütte



Glüher
Franz Hirschberg,
Blechwalzwerk,
am 9. 2. 11
Thysenhütte



Bunkermann
Franz Eich,
Hochöfen,
am 9. 2. 11
Thysenhütte



Wächter
Johann Kasper,
Werkspolizei,
am 9. 2. 11
Hütte Ruhrort-M.



Bunkermann
Franz Nowicki,
Hochöfen,
am 13. 2. 11
Thysenhütte



1. Schmelzer
Ludwig Rankowiat,
Hochöfen,
am 14. 2. 11
Hütte Ruhrort-M.



Bild links:
Vorarbeiter
Alexander Alufit,
El. Betr.
Stahlwalzwerk,
am 15. 2. 11
Thysenhütte



Bild rechts:
1. Walzer
Friedrich Braack,
Walzwerk I,
am 15. 2. 11
Thysenhütte



Schrägaufzugsführer
Max Grubba,
Elektr. Zentralen,
am 15. 2. 11
Thysenhütte



Sattler
Leonhard Koenen,
Masch.-Betr.
Stahlwalzwerk I
am 17. 2. 11
Thysenhütte



Dampfkrausmaschinist
Franz Wloch,
Elektr. Zentralen,
am 20. 2. 11
Thysenhütte



Kolonnenführer
Fritz Ortman,
Walzwerke,
am 18. 2. 11
Hütte Ruhrort-M.



Schlosser
Johann Blüdelmann,
Elektr. Zentralen
am 21. 2. 11
Thysenhütte



Probenehmer
Matthias Schmitt,
Laboratorium,
August Thysen-Hütte,
am 23. 2. 11
Thysenhütte

Meister Kapell (Mechanische Werkstatt II) feierte sein vierzigjähriges Dienstjubiläum



Am 4. Febr. 1936 konnte Meister Kapell auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte A.-G. zurückblicken. Seine Arbeitskameraden hatten es sich nicht nehmen lassen, zur Feier des Tages den Arbeitsplatz festlich zu schmücken und so dem Fest einen schönen Rahmen gegeben. — Um 9.30 Uhr versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder der Werkstatt zu einer schlichten Feier, die von dem Werkschor mit dem Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ eröffnet wurde. Dann nahm

der Gefolgschaftsführer, Oberingenieur Hirschberg, das Wort zu seiner Ansprache, in der er die treuen Dienste und die brave Pflichterfüllung des Jubilars hervorhob. Nachdem der Werkschor das Lied „Heilig, heilig ist der Herr“ vorgetragen hatte, richtete BZO. Muhl noch einige Worte an den Jubilar; er sprach von seinen besonderen Verdiensten, die er sich durch seine vierzigjährige Tätigkeit im Sinne der Gemeinschaft erworben habe, und verglich die heutige erhebende Jubilarehrung mit den „Ehrungen“ aus der vergangenen Zeit. Er ermahnte die Anwesenden treu zum Führer zu stehen.

Zellenwaller Wetterberg sprach dem Jubilar im Namen der Zelle 15 seinen Dank aus und brachte das „Sieg-Heil“ auf Adolf Hitler aus. Die Anwesenden sangen das Horst-Wessel-Lied.

Von schöner Kameradschaft zeugte auch, daß ein anderer Jubilar, der ebenfalls schon vierzig Jahre hier tätig ist, dem heutigen Jubilar seine Glückwünsche überbrachte.

Tief bewegt dankte Jubilar Kapell für die schönen Ehrungen und die überreichten Geschenke.



Gefolgschaftsmitglied Vorarbeiter Hugo Liebhagen, der am 1. 2. 1936 sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte, an seinem festlich geschmückten Arbeitsplatz

Familiennachrichten Thyssenhütte

Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Franz Stal.

Thomazwerk: Sterbefälle: Frau des Philipp Knecht.

Martinwerk I: Geburten: Ein Sohn: Ewald Serbe, Waldemar Eitner.

Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Paul Jolmin.

Zurichterei I: Geburten: Ein Sohn: Hermann Sieg.

Zurichterei II: Eheschließungen: Franz Wisniewski. Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Michels, Adalbert Glinkowski. Sterbefälle: Sohn des Johann Schwall.

Zurichterei III: Geburten: Ein Sohn: Bruno Kozmierzak. Sterbefälle: Sohn des Martin Kapell.

Zurichterei IV: Geburten: Ein Sohn: Kurt Volender.

Zurichterei V: Geburten: Eine Tochter: Johann Blazkowski. Blechwalzwerk: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Dongmann. Eine Tochter: Josef Czarnowski.

Walzwerk III: Geburten: Ein Sohn: Peter Komek, Franz Lewandowski. Eine Tochter: Ludwig Ruchs.

Walzwerk IV: Sterbefälle: Sohn des Jakob Faber.

Maschinenbetrieb S.-D.: Geburten: Eine Tochter: Carl Bode, Martin Kalkowski. Gl. Zentr. u. Stromvertlg.: Eheschließungen: Karl Alexander. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Schreurs, August Beder. Eine Tochter: Wilhelm Schreurs.

Maschinenbetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Gottfried Thomm.

Elektrobetrieb I: Eheschließungen: Michael Kleinbauer.

Eisenbahn: Eheschließungen: Alfons Hübers, Werner Hülskampfer. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Schüler, Wilhelm Schürmann, Bernhard Liesen. Eine Tochter: Heinrich David. Sterbefälle: Frau des Reinhold Horn.

Hafen: Geburten: Ein Sohn: Franz Dörr.

Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Heinrich Heuserer. Geburten: Ein Sohn: Ernst Reidler.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Walzwerk: Eheschließungen: Hermann Lüttring.

Masch.-Betr. Nord: Geburten: Ein Sohn: Stefan Ullrich.

Masch.-Betr. Süd: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Baumann.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Kurt Zimmer.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Freitamp.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Peter Schauth,

Wachleiter des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb Meiderich, † 2. Februar 1936 nach 22jähriger Dienstzeit im Alter von 61 Jahren.

Herr Wilhelm Baumann,

ehemaliger Lohnbuchhalter der Hütte Ruhrort-Meiderich, seit 1925 nach 16jähriger Dienstzeit im Ruhestand.

† 7. Februar 1936 im Alter von 80 Jahren.

Herr Konrad Zmudzinski,

Reservebegleiter im Thomazwerk Thyssenhütte, † 11. Februar 1936 nach 16jähriger Dienstzeit im Alter von 46 Jahren.

Herr Johann Bernaken,

Echeregehilfe in der Zurichterei II Thyssenhütte, † 2. Februar 1936 nach 2jähriger Dienstzeit im Alter von 27 Jahren.

Herr Eduard Jurashka,

Schlosser im Elektrobetrieb Hütte Ruhrort-Meiderich, † 22. Januar 1936 nach 32jähriger Dienstzeit im Alter von 58 Jahren.

Herr Franz Szabang,

Kranführer im Masch.-Betr. Süd, Hütte Ruhrort-Meiderich, † 30. Januar 1936 nach 31jähriger Dienstzeit im Alter von 47 Jahren.

Herr Alfred Köhler,

Schlosser in der Abt. Hauptwerkstatt Hütte Ruhrort-Meiderich, † 10. Februar 1936 nach 15jähriger Dienstzeit im Alter von 36 Jahren.

Herr Anton Busch,

Vorarbeiter in der Rheinverladung Niederrheinische Hütte, † 4. Februar 1936 nach 25jähriger Dienstzeit im Alter von 55 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Dankfagungen

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen sowie für die überreichten schönen Geschenke und dargebrachten Liebespenden sage ich der Direktion, meinen Vorgesetzten, allen Arbeitskameraden und dem Männergesangsverein „Sangeslust“ (Hüttenbetrieb) meinen herzlichsten Dank.

Paul Köcher, Hüttenbetrieb, Elektr. Werkstatt

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sowie für die herrlichen Liebespenden sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Heinrich Rappes, M.-Betr. I, Abt. Wasserversorgung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Hugo Liebhagen, Drehoenanlage

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke sage ich der Direktion, meinen Vorgesetzten sowie meinen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Johann Lomb, Chem. Labor. Hütte A.-M.

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Ehrungen sowie für das schöne Geschenk sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, dem Vertrauensrat und dem Gesangsverein „Hüttenbetrieb“ meinen herzlichsten Dank.

Leo Krause, Hüttenbetrieb

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Kameraden meinen herzlichsten Dank.

Johann Kasper, Wächter, Hütte A.-M.

Für die mir anlässlich meiner silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sage ich allen, besonders meinen Arbeitskameraden des Hochofens, meinen herzlichsten Dank.

Josef Kajscha, Niederrh. Hütte S.-D.

Hiermit spreche ich meinen Arbeitskameraden und Vorgesetzten meinen herzlichsten Dank für den für mich gesammelten Betrag aus.

Franz Schmitz,

Zurichterei I,

J. B. St. Johannis-Hospital

Hiermit sage ich allen Kameraden der Zelle 10 meinen herzlichsten Dank für die mir am 30. Januar zugejandte Spende.

Franz Johann, Walzwerk-Magazin I

Turn- und Sportverein der August Thyssen-Hütte A.-G. Abt. Schach

Spielgelegenheit für Werksangehörige:

Donnerstags ab 20 Uhr

Restaurant Stappert (früher Tofahrn), Kaiser-Wilhelm-Straße.

Dankfagungen

Für die anlässlich des Todes meines lieben Mannes und unsers guten Vaters bewiesene Anteilnahme sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten, besonders der Gefolgschaft und den Gefolgschaftsführern der Betriebszelle 9 (Maschinenbetrieb) der Hütte Ruhrort-Weiderich, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Wwe. Johann Rutt und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sowie für die schönen Kranzspenden sage ich allen Beteiligten, besonders auch den Arbeitskameraden der Gaszentrale, meinen herzlichsten Dank, ebenso danke ich auch den Lepten für die mir gemachte Geldspende.

Frau Wwe. Johann Namacher

Aufrichtigen Dank der Direktion, allen Vorgesetzten und Kameraden für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines unvergeßlichen Vaters und unsers lieben Vaters.

Frau Wwe. Rosa Schauth und Kinder

Für die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben Verstorbenen erwiesene herzliche Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten, besonders der Betriebszelle 10, unseren herzlichsten Dank aus.

Wwe. Ludwig Lux und Kinder

Für die anlässlich des Hinscheidens des Arbeitskameraden Wilhelm Hillesheim erwiesene herzliche Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden spreche ich allen Beteiligten, besonders den Vorgesetzten und Kameraden des Thomaswerks sowie dem Amtswalter der D.M.F., Walsum, meinen herzlichsten Dank aus.

Franz Hillesheim, Bauabteilung

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines so plötzlich aus dem Leben gerissenen Vaters, sage ich allen, besonders der Direktion der Niederh. Hütte, dem Jubiläumsverein, dem Gesangsverein, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen aufrichtigen Dank.

Frau Wwe. Anton Busch und Kinder

Karnevalistischer Tanzabend unseres Mandolinen-Orchesters

Das Mandolinen-Orchester unserer Betriebsgemeinschaft veranstaltet am 25. Februar im Thyssenkeller einen karnevalistischen Tanzabend. Beginn 7.11 Uhr. Die Veranstaltung steht unter dem Motto:

„Hück es Fastelnovend“

Ein Abend froher Laune und Heiterkeit bei guter Musik. Kappen, Mützen, Luftschlangen, Konfetti, Scherzartikel ist alles am Platze. Kostüme sind gestattet. Programme sind bei allen Zellenwaltern zu haben.

Wir laden unsere Gefolgschaft zu dieser Veranstaltung herzlichen ein.

Wohnungstausch

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, privat, I. Etage, mit Keller, Waschküche, Trockenständer und elektr. Licht, Miete 23,— RM.

Suche: Gleich große Wohnung in Hamborn oder Marxloh.

Hamborn, Stedstraße 30, I. Etage.

Biete: Drei Zimmer, parterre, mit Stall und Garten in Alt-Hamborn, Miete 32,60 RM.

Suche: Zwei große oder drei Zimmer mit Stall und Garten (Werkwohnung bevorzugt).

Zu erfragen: Hamborn, Richterstraße 9.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten und 350 qm Land.

Suche: Vier- bis fünf-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Stall (Werk- oder Privatwohnung).

Hrd. Stumm, Duisburg-Weiderich, Sternstraße 11.

Biete: Zwei schöne große Zimmer, privat, mit elektr. Licht und Waschküche.

Suche: Drei Zimmer (auch Werkwohnung) Bernh. Müller, H.-Bruchhausen, Heinrichstraße 13.

Biete: Abgeschlossene Mansardenwohnung, vier Zimmer, mit Gas und elektr. Licht, Waschküche und Garten (privat), Miete 23,40 RM.

Suche: Gleichwertige Wohnung, parterre oder I. Etage in Laar oder Ruhrort, Privat- oder Werkwohnung.

Duisburg-Laar, Rheinstraße 58.

Biete: Zwei-Zimmer-Parterre-Werkwohnung mit Spülküche, zwei Kellern, Trockenboden, Garten, evtl. auch 17 Ruten Land.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Marxloh oder Albenrade.

Karl Zerres, Bierlinden, Im kleinen Feld 14.

Biete: Drei-Zimmer-Werk-Wohnung mit schönem Garten und Stall.

Suche: Drei Zimmer ohne Garten und Stall, nur in Marxloh.

Näheres: Koloniestraße 19, parterre.

Biete: Vier Zimmer, Privatwohnung.

Suche: Drei Zimmer, am liebsten Werkwohnung in Beed oder Marxloh.

H. Dembach, Duisburg-Beed, Bruchhäuser Straße 53.

Biete: Abgeschlossene drei Zimmer.

Suche: Zwei Zimmer.

Gravelottestraße 23, III. Etage.

Mietgesuche

Suche

per sofort oder später eine schöne

Drei-Zimmer-Wohnung

oder zwei große Zimmer mit Abstellraum. (Vermittler erhält Belohnung.)

Näheres: Duisburg-Laar, Deichstr. 33, I.

Brautpaar sucht eine

Zwei-Zimmer-Wohnung

in einem anständigen, ruhigen Hause, möglichst mit Waschküche, am liebsten in Weiderich oder Beed.

Angebote mit Mietspreis an Hans Fuchs, Güttenbetrieb Weiderich, Tor I.

Suche drei große Zimmer, evtl. vier-Zimmer-Wohnung, mit Licht und Waschküche in Laar oder Weiderich. Hermann Bäh, Laar, Friesenstraße 5.

Vermietungen

Schlafstelle, gut möbliert, heizbar, mit Wäsche, pro Woche 3,— RM., per sofort oder später zu vermieten.

Marxloh, Kaiser-Wilhelm-Straße 264, mittlere Etage, 2 Min. von Pollmann

Schön möbliertes Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu vermieten.

Führ, Duisburg-Laar, Arndtstraße 15.

Verkäufe

Zimmerofen, gut erhalten, billig abzugeben.

Weiderich Nachbarstraße 4, I. Etage.

Photo-Apparat, 9x12, mit doppeltem Bodenauszug und Kompurverschluß, Lichtstärke 4,5 sowie mit Vergrößerungsanfang, für 40,— RM. zu verkaufen.

Ebenfalls ein Lehrgang „Deutsch“, Methode Rustin, Anschaffungspreis 18,— RM., für 7,— RM. zu verkaufen.

Das Werk ist vollständig neu.

Duisburg-Weiderich, Eupener Straße 5, unten, einmal schellen.

Reganode für vier- bis fünf-Röhren-Gerät, sowie ein Dauerbrenner billig zu verkaufen.

Duisburg-Hochfeld, Trautenaufstraße 17, parterre.

Zwei Sofas, Kinder-Schreibpult, Staubsauger „Rotarex“, Dauerbrenner, billig abzugeben.

Duisburg-Weiderich, Paul-Bäumers-Straße 20, II. Etage.

Guterhaltener Gehrodanzug, Größe 54, für 12,— RM. zu verkaufen.

Duisburg-Ruhrort, Landwehrstraße 15, I. Etage.

Guterhaltener, fast neuer zweifammiger Gasherd billig zu verkaufen.

Franz Durski, Heinrichstraße 6, I. Etage.

Prachtvoller Drahthaar-Fox (Rüde) billig abzugeben.

Karl Holtz, Hamborn, Wiesenstraße 62, II. Etage.

Bettstelle mit Rahmen, zweifach, sowie fast neues Kugellager für Waschmaschine zu verkaufen.

Franz Swiedersti, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 196.

Schöner dunkler Wohnzimmerschrank sowie vier Wohnzimmerschühle mit Rohrstütz für 60,— RM. zu verkaufen.

Zu erfragen: Pforte I.

Gebrauchter Herd billig abzugeben.

Thomas, Weiderich, Gartsträucher Str. 39.

Fast neue Gaslampe ohne Glode preiswert zu verkaufen.

Friedrich, Beed, Neanderstraße 102.

Zehn junge Legehühner preiswert zu verkaufen.

Walsum, Bruchbachstraße 57.

Zwei gebrauchte Küchenschränke billig zu verkaufen.

Duisburg-Weiderich, Salmstr. 31, part.

Schuhmacher-Nähmaschine, „Zinger“, für 15,— RM. zu verkaufen.

Walsum, Bierlinden, Im kleinen Feld 10.

Fast neuer Tiefbau-Kinderwagen, Preis 25,— RM., zu verkaufen.

Max Klepka, Albrechtstraße 28, II. Etage.

Fast neuer, silbergrauer Kinderwagen (Brennabor), acht Monate in Gebrauch, Umstände halber für 35,— RM. zu verkaufen.

Anschaffungspreis 69,— RM. Beed, Möhlenkampstraße 23.

Komplettes Zwei-Röhren-Reggerät billig zu verkaufen.

Duisburg-Weiderich, Wasgaustraße 23, II. Etage.

Drei Paar fast neue Fensterblenden, eine Marmorschalttafel für zwei Elektro-Zähler, eine Metallbettstelle, ein zweistöckiger Kleiderschrank billig abzugeben.

Hamborn, Westfälische Str. 17, 1x schellen.

Noch guterhaltener Kinderwagen und Wochenendwagen billig abzugeben.

Hermann Göps, Bruchhausen, Yorkstraße 3, I. Etage.

Brochhaus-Konversationslexikon, 17 Bände, Ganzleinen mit Lederriemen, für 35,— RM. zu verkaufen.

Gruber, Laar, Kanzlerstraße 61.

Achtung! Aquarium-Liebhaber! Aquarium mit Fischen wegen Platzmangels billig zu verkaufen.

Größe 45x27x22 cm.

Hamborn, Emilsstraße 2, I. Etage, rechts.

Leichtmotorrad, 98 ccm, 2 1/4 PS, Marke „Dürkopp“, mit Lichtmaschine und allem Zubehör, sehr gefällige und stabile Bauart, neuwertig, seit September 1935 in Betrieb, steht noch unter Fabrik-Garantie, ist wenig gefahren und gut gepflegt.

Zum halben Kaufpreis abzugeben. Besichtigung jederzeit.

Zu erfragen: Werkstelephon 259.

Grüner Majolika-Ofen für 10,— RM. zu verkaufen, evtl. gegen ein- oder zweistöckigen Kleiderschrank zu vertauschen.

Weiderich, Augustastrasse 27.

Die goldene Bibliothek für Kunst und Wissen, drei Bände, Elektrizität, von Prof. Graef, ein Band, und noch verschiedene wissenschaftliche Bücher billig zu verkaufen.

H.-Bruchhausen, Joh.-Broweleit-Straße 115, I. Etg. rechts.

Fast neue, schwarze Lederamaschen für 5,— RM. abzugeben.

Weiderich, Unter den Ulmen 109.

Neue, schöne große Zink-Badewanne, Anschaffungspreis 13,50 RM., für 6,— RM. zu verkaufen.

Weiderich, Ottostraße 21, II. Etg. rechts.

Komb. Tiefbauherd und Haargarn-Schlafzimmerläufer billig abzugeben.

Duisburg-Beed, Wandjeßstraße 4, parterre.

Gute Mandoline billig zu verkaufen.

Duisburg-Weiderich, Heisingstraße 40.

Eldgemälde (Eichenrahmen) preiswert zu verkaufen.

Math. Weiß, Duisburg-Beed, Adolf-Hitler-Straße 347.

Guterhaltener Benzing-Brieftaubenuhr billig zu verkaufen.

Johann Brill, Walsum, Sagenstraße 171.

Fast neuer Anzug (mittlere Größe) billig zu verkaufen.

Marxloh, Emilsstraße 37, II. Etage.

Gebrauchter Herd, gut erhalten, billig abzugeben.

Maurer, Hamborn, Pfälzer Straße 7.

Kaufgesuche

Wechselstrom-Motor, 220 Volt, etwa 0,5 PS, 1440 Umdrehungen, zu kaufen gesucht.

Preisangebote an H. Haller, Zentralbüro, Tel. 406, A. Th.-H.

Guterhaltener Raminosen zu kaufen gesucht.

Angebote an Stoffel, Hamborn, Wefeler Straße 62, III. Etage.

Guterhaltener Gehrodanzug, Größe 52 bis 54, zu kaufen gesucht.

Näheres unter Werksruf 251 der Hütte Ruhrort-Weiderich.

Motorrad, 350 ccm, steuer- und fehlerfreie Maschine, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht.

Preisangebote an Franz Damen, Duisburg-Ruhrort, Hafenstraße 92.